

„Betriebsvorstellung - Mutterkuhhaltung/Rindermast“

Karl Sommer

Bauer mit Mutterkuhhaltung, Maria Laach, Niederösterreich

Wir bewirtschaften seit 2001 einen 12 ha Ackerland und 17 ha Grünland umfassenden Bio-Betrieb mit 30 Herdebuchkühen. Außerdem produzieren wir auf 20 ha Christbäume. Inkludiert ist auch der Christbaumhandel. Bei der Betriebsumstellung von Milchviehhaltung auf Mutterkuhhaltung stellte sich natürlich die Frage, in welche Richtung soll sich der Betrieb entwickeln. Wir stießen damals auf die in Deutschland beginnende Hornloszucht mit Fleckvieh.

Milchleistung für gute Zunahmen bei den Kälbern mit Fleckvieh Fleisch

Eine Mutterkuh muss entsprechend Milch geben, damit man Zuwachsleistungen mit guter Fleischqualität erreicht. Die Tageszunahmen der weiblichen Jungtiere liegen im Lebensschnitt bei 1,2 Kilogramm pro Tag. Die männlichen Tiere legen zwischen 1,45 und 2,0 Kilogramm pro Tag zu (Betriebsrekord: 687 kg mit 12 Monaten). Die Mutterkühe auf unserem Hof geben zwischen 5.000 und 6.000 Kilogramm Milch je Laktation. Die Leistung erzielen wir rein aus dem Grundfutter.

Der Besamungsindex liegt bei 1,25, die Zwischenkalbezeit bei 368 Tagen, der Abkalbeverlauf ist mit 1,16 Punkten gut und im fünfjährigen Schnitt bringt jede Kuh durchschnittlich sieben Kälber zur Welt. „35 Tage nach der Abkalbung muss die Kuh Brunstsymptome zeigen, wenn nicht, wird sie nach 50 Tagen professionell kontrolliert“. Derzeit wird künstlich besamt, ein Stier für den Natursprung ist wieder vorgesehen. Außerdem ist Fleckvieh-Fleisch die bedeutendste Mutterkuhrasse in Österreich, aber auch weltweit das wichtigste Fleischrind.

Direktvermarktung ersetzt Milchgeld

Seit dem Verkauf der Quote ersetzt die Direktvermarktung das Milchgeld. Wir verkaufen im Schnitt 15 Jungrinder pro Jahr ab Hof. Das Schlachten und Grobzerlegen haben wir an einen Schlachthof ausgelagert. Dort zerlegt Helga Sommer die Fleischteile nach den Wünschen der Kunden weiter. Einnahmen bringen die Zuchtviehvermarktung, der Einsteller- und der Altkuhverkauf über das M-Rind-Programm der Rinderbörse. Die Direktvermarktung macht rund ein Drittel der gesamten Einnahmen aus der Mutterkuhhaltung aus.

Fütterung/Management

Gefüttert wird im Sommer Grünfutter bzw. Weide und im Winter Heu und Grassilage. Am Ackerland produzierten wir 100% Feldfutter, Kraftfutter und Stroh wurden zu 100% zugekauft.

Seit 2013 bewirtschaften wir 35,67 ha LN = 13,97 ha Ackerland und 22,18 ha Grünland (durch Zupacht) sowie 12 ha Forst, 20 ha Weihnachtsbaum Kulturen.



Veränderungen am Betrieb, GAP 2015-2020

Durch den Wegfall der Mutterkuh- u. Kalbinnenprämie, neuer Betriebsprämie, geringerer ÖPUL-Prämie und einer stark abfallenden Nachfrage an Zuchtrindern, gab es am Betrieb im letzten Jahr folgende Veränderungen:

- Reduktion der Mutterkühe um ca. 25%
- zusätzliche Produktion von 4-5 ha Bio-Dinkel u. Bio-Weizen für Brotgetreide
- sowie 2-3 ha Getreide für den Kraftfuttereinsatz
- Ankauf von seltenen Nutztierassen (bereits 7 Stück gekauft)
- Steigerung der selbst vermarkteten Rinder um 10-20%
- Produktionserhöhung der Reisig- und Schnittgrünproduktion um 20%
- Ausweitung der Christbaumproduktion um 5 ha
- Kein Kraftfutterzukauf!
- Kein Strohzukauf!



Zukunft und Visionen

Es macht uns etwas nachdenklich, weil bei der Fleischrinderzucht die Daten aus den Kontrollverband und Zuchtverband das Betriebsergebnis kaum verändern. D.h., es wird ein sehr hoher Anteil an Mutterkuhhaltern ihren Betriebszweig verändern; des Weiteren ist es fraglich, wieviel Mutterkuhbetriebe in Zukunft Fleischrinderzucht betreiben.

So wie im September 2012 in der Policy Paper Serie „Wachstum im Wandel“ unter dem Titel „Wachstum im Wandel und die Landwirtschaft als Bereitsteller und Nutzer von Ökosystemleistungen“ dargestellt, sind zwei gegenläufige Trends zu erwarten:

Einerseits eine landwirtschaftliche Intensivierung in Gunstlagen und das Aufgeben von (extensiven) Betrieben und andererseits ein verstärktes Bewusstsein von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln in der Bevölkerung, einer Änderung der Nachfrage und Stärkung der biologischen Landwirtschaft.

Um erst genannten Entwicklungen entgegenzuwirken, ist es dringend nötig, entsprechende Strategien und konkrete Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen sowie den zweiten der beschriebenen Trends zu stärken. Da die österreichische Landwirtschaft stark von den Förderungen der GAP abhängig ist, sind jedoch die Handlungsspielräume gering. Vielversprechend sind daher Maßnahmen im Bereich der Regionalentwicklung, ebenso wie Kooperationen und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung. Dabei sollten der Bund, die Länder, unterschiedliche Sektoren (z.B.: Einzelhandel, Tourismus, Industrie) und die Zivilbevölkerung zusammenarbeiten und in initiativen Prozessen neue Strategien entwickeln, um die Ökosystemleistung auch für nachfolgende Generationen zu erhalten bzw. bereitzustellen.

Anregungen

- Das Statement: „Wir reden Klartext“, sollte von jedem im landwirtschaftlichen Bereich Tätigen gelebt werden.
- Regionale Veredelungsüberlegungen sollen verstärkt vorangetrieben werden.
- Erreichen die derzeitigen Markenprogramme den Konsumenten sowie den Produzenten?
- Ist die Landwirtschaft auf eine ev. Deflation vorbereitet?
- Ist die Pauschalierung noch zeitgemäß?



Fazit

- passende Strukturen für Veränderungen schaffen, vorleben u. zulassen
- gemeinsam an der Zukunft arbeiten
- die Gegebenheiten in der jeweiligen Region sollen berücksichtigt und in der Veredelung ausgeschöpft werden!